Kinderkrippe in Frankfurt (Oder)

PATRICK PLEUL / DPA

BETREUUNG

Teurer als bisher bekannt

Der geplante politische Deal zur Einführung des Betreuungsgeldes könnte ein riesiges Loch in den Bundeshaushalt reißen. Unionsfraktionschef Volker Kauder will die Kritiker des Betreuungsgeldes in der CDU damit besänftigen, dass künftig Eltern höhere Rentenansprüche gewährt werden. Dieser Plan käme allerdings teurer als bisher bekannt. Nach internen Berechnungen des Bundesarbeitsministeriums könnte er schon im Jahr 2013 mit bis zu 13,2 Milliarden Euro zu Buche schlagen. Kauder hatte angeregt, die Rente von Eltern aufzubessern, deren Kinder vor 1992 geboren wurden. Zum Vergleich: Das Betreuungsgeld selbst soll laut Haushaltsplan für 2014 maximal 1,2 Milliarden Euro kosten.
Familienministerin Kristina Schröder (CDU) will den bislang schleppenden Ausbau der Betreuungsangebote beschleunigen. So soll der Bund künftig Zinszahlungen übernehmen, wenn Städte und Gemeinden in den Krippenausbau für Kinder unter drei Jahren investieren. Zudem könnten über die Arbeitsagentur Lohnkostenzuschüsse durch den Bund für die Festanstellung von Tagesmüttern gezahlt werden. Selbst Regelungen der Bauordnung könnten nach dem Willen Schröders für eine bestimmte Zeit ausgesetzt werden. Hintergrund ist die Sorge, dass der ab 2013 geltende Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder im zweiten und dritten Lebensjahr nicht hinreichend erfüllt werden kann.

COMPUTERSPIELE

„Eine Invasion Außerirdischer“

MARCO URBAN.DE

Der Vorstand des netzpolitischen Vereins Cnetz, Peter Tauber, 37 (CDU), über die Verleihung des Deutschen Computerspielpreises an das Killerspiel „Crysis 2“

SPIEGEL: Sie haben in Ihrer Funktion als Bundestagsabgeordneter an der Entscheidung der Jury mitgewirkt. Was ist an einem Spiel, das wegen seiner drastischen Gewaltdarstellungen nur Erwachsene spielen dürfen, preiswürdig?
Tauber: Die Grafik, das Design und der Soundtrack des Spiels sind sensationell gut gemacht. Wie in einem Actionfilm aus Hollywood. In „Crysis 2“ geht es nicht um das planlose Töten von Menschen, sondern darum, New York von einer Invasion Außerirdischer zu befreien. Dazu bedarf es taktischen Geschicks und kognitiver Fähigkeiten. Wer nur „rumballern“ will, der hat an „Crysis 2“ keinen Spaß.
SPIEGEL: Der Amokläufer von Erfurt spielte gern Ego-Shooter am Computer. Der Deutsche Computerspielpreis wurde nun ausgerechnet am 10. Jahrestag des Überfalls auf eine Schule verliehen. Ist das nicht ziemlich pietätlos?
Tauber: Ich finde die Kausalität, die Sie da herstellen, pietätlos, fast zynisch. Ich habe großes Mitgefühl mit den Opfern von Erfurt. Aber zu sagen, dass dieses schlimme Ereignis nicht passiert wäre, wenn es gewisse Computerspiele nicht gegeben hätte, ist mir zu monokausal. Es nervt mich, dass die Politik reflexartig Gewalttaten von Jugendlichen mit dem Spielen von Ego-Shootern erklärt. Damit ändert man nichts an den Ursachen, die einen Jugendlichen dazu bringen, sich vor dem Computer in Parallelwelten zu verlieren.
SPIEGEL: Als Reaktion auf die Amokläufe von Erfurt und Winnenden hat der Bundestag vergangene Woche beschlossen, ein deutschlandweites Waffenregister einzurichten. Gleichzeitig wird ein gewaltverherrlichendes Computerspiel mit einem Preis ausgezeichnet, den der Bundestag mitträgt. Noch mal: Wie passt das zusammen?
Tauber: Ich finde diesen Vergleich schräg. Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Man muss Computerspiele mit demselben Maßstab wie Spielfilme messen. Der Tarantino-Film „Inglorious Basterds“ wurde mit mehreren Millionen Euro gefördert. Dabei übersteigen die darin enthaltenen Gewaltdarstellungen die Brutalität von „Crysis 2“ um ein Vielfaches.
SPIEGEL: Der bayerische Innenminister Joachim Herrmann hat Killerspiele noch vor drei Jahren mit Kinderpornografie verglichen. Hat er da unrecht?
Tauber: Das halte ich für völlig abwegig. Computerspiele sind längst Teil unserer Kultur, teilweise sind sie sogar Kunst. Wir leben in einem freien Land, in dem viele Menschen gern Ego-Shooter spielen. Darunter sind nicht nur Bekloppte, sondern Rettungssanitäter genauso wie Richter, Architekten oder Bundestagsabgeordnete wie ich.